

# East meets West

**DESIGN** Schweizer Stylisten setzen derzeit darauf, in ihren Entwürfen fremde Einflüsse neu und eigenwillig zu interpretieren.

ANDREA ESCHBACH

Es ist ein wahres Prunkstück: Der massive Tisch markiert selbstbewusst ein Zeichen im Raum, er wird zu einer Skulptur. «Ich hatte die Tafeln in den Speisesälen mittelalterlicher Klöster vor Augen», erklärt Frédéric Dedelley. Das zeichenhafte, dunkelbraun schimmernde Möbel mit dem Namen «Fuki Urushi» ist das Gemeinschaftsprojekt des Zürcher Designers, der Lackkünstlerin Salome Lippuner aus Twann und der Schreinerei Philippe Oswald aus Oberglatt.

Bewusst wählte Frédéric Dedelley keine rigide rechteckige Form: Die Platte ist leicht konvex, die flügelartigen Auskrümmungen an beiden Tischenden verleihen dem 3,60 m langen Tisch eine gewisse Leichtigkeit. Die Tischplatte ist zweigeteilt mit einer Schattenfuge, die auf dem schweren, ebenfalls zweiteiligen Gestell ruhen. Noch mehr Expressivität bekommt der Tisch durch eine ganz besondere Oberflächenbehandlung, für die Salome Lippuner verantwortlich zeichnet.

## Wie Sanddünen

Die Westschweizer Gestalterin hat das fertig gehobelte Weisstannenholz zunächst mit sehr heisser Flamme abgebrannt und mit einer Stahlbürste abgeburstet. So ist die Struktur des Holzes plastisch sichtbar und fühlbar geworden. Wie Sanddünen erscheint die Oberfläche, deren sanfter Glanz von einem speziellen Lack stammt: Urushi,

das aus dem ostasiatischen Lackbaum gewonnene Harz, fasziniert durch seinen unnachahmlich tiefen Glanz und eine seidenglatte, warme Oberfläche. Der aussergewöhnliche Charakter des Lacks verblüfft: Er trocknet nicht, sondern polymerisiert wie Kunststoff. Ist er aber einmal ausgehärtet, verfügt er über hohe Festigkeit, ist keimabtötend und hitzefest bis zu 180° C.

Seit über 1000 Jahren wird Urushi in der japanischen Lackkunst virtuos verwendet. Salome Lippuner ist eine der wenigen, die die aufwendige Urushi-Technik ausserhalb Japans beherrschen. Während eines Aufenthalts in Wajima hatte sie das Glück, sich in einer Manufaktur in allen Arbeitsschritten der traditionsreichen Kunst zu üben. Sie brachte Urushi-Rezepturen und -Techniken in die Schweiz. «Ich suche eine eigene Formensprache mit dem unserer Kultur fremden Material zu entwickeln», erklärt sie. In zweimonatiger Arbeit behandelte sie den Tisch zunächst mit einer Grundierung, dann mit

vier Schichten naturfarbenen Urushi-Lacks. «Fuki Urushi» bedeutet übersetzt «abgewischter Lack»: Der aufgetragene Lack wird mit einem Lappen abgewischt und so ins Holz gerieben. «Das tönt einfach, ist es aber ganz und gar nicht», sagt Salome Lippuner. «Zwischen den Arbeitsschritten muss der Lack völlig staubfrei trocknen». Erst durch die Vielzahl hauchdünner, übereinander gelegter Lackschichten entsteht der weiche, brillante Glanz. Der Prototyp schmückt nun Dedelleys eigene Wohnung, in der das Möbel als markanter Mittelpunkt für Besprechungen mit Kunden, aber auch

## Der massive Tisch setzt einen Akzent und wird zur Skulptur im Raum.

Treffen mit Freunden dient. «Wir möchten künftig den Tisch als Massanfertigung anbieten», sagt Dedelley. «Dabei können wir die Proportionen ebenfalls auf Wunsch an den Raum anpassen. Auch die Farbe des Lacks lässt sich variieren.»

Das Prinzip, Zeitgemässes mit Traditionellem zu verbinden, treibt auch die Designer von Inch Furniture an: Yves Raschle und Thomas Wüthrich fertigen in ihrer Schreinerei im Basler Hafen Möbel aus feinstem Teakholz. Hergestellt werden sie in Indonesien. Dahinter steckt eine ungewöhnliche Ge-

schichte: 2004 suchte das Basler Hilfswerk «Mission 21» im Rahmen eines Zivildienstprogramms zwei Industrial Designer, um für eine indonesische Holzfachschule Prototypen zu entwickeln. Sechs Monate lang arbeiteten die beiden Basler in Borneo und besuchten auch den Schreinereibetrieb Pika in Samarang auf Java. Die Werkstatt unterhält ebenfalls einen Lehrbetrieb, der zu den besten Schulen des Landes gehört. Raschle und Wüthrich waren beeindruckt von den Kenntnissen und der Arbeitsweise ihrer indonesischen Kollegen, zugleich aber geschockt über den Umgang mit Holz. Denn dieses Material ist eines der wichtigsten Exportgüter des Landes. Indonesien leidet unter illegalem Holzschlag. Grosse Teile der Regenwälder sind durch rücksichtslose Rodung bereits verschwunden. «Die lokalen Schreinereien haben keine Chance, an rechtmässiges Holz zu kommen», sagt Thomas Wüthrich. Zurück in der Schweiz, gründeten die beiden Produktdesigner Inch Furniture, mit dem Ziel, Möbel aus legalem, nachhaltig bewirtschaftetem Holz zu fertigen. «Wir wollen ein ökologisches Denken in Indonesien verankern.»

## Den Urushi-Lack gewinnt man aus dem Harz des ostasiatischen Lackbaums.

Dazu reisen die beiden immer wieder dorthin. Zwei Monate pro Jahr sind sie vor Ort und entwickeln die in Basel entworfenen Prototypen zur Serienreife. Das Holz stammt aus einem ausgesuchten Forstbetrieb in der nahen Umgebung der Produktionsstätte. Mittlerweile umfasst die Kollektion ebenso schlichte wie schöne Hocker, Stühle und Sideboards. Unbestrittener Eyecatcher der ersten Kollektion ist das modulare

Regal «Enam», das als Raumteiler den Raum akzentuiert.

Auf einen Austausch, von dem beide Seiten profitieren, setzt auch der junge Industrie-designer Andreas Saxer: Er lebt seit 2008 teils in Zürich, teils mit seiner Partnerin in Taipeh. Im August zeigte er in der Ausstellung «Made in Asia» der Zürcher Designgalerie «Bord» Möbel und Leuchten, die ihre eigene Geschichte erzählen – nämlich die von seinem Aufenthalt in Taiwan und der Auseinandersetzung mit der dortigen Kultur. «Die Reduktion auf das Wesentliche und Har-

Fuki-Urushi-Tisch von Frédéric Dedelley und Salome Lippuner.

monische asiatischer Objekte schätze ich sehr. Es ist ein Ansatz, den ich auch in meiner Arbeit verfolgen», sagt Andreas Saxer. Er interpretiert darin die asiatische Formensprache auf seine eigene Weise. So ist die Holzgarderobe «Chop Stick» inspiriert von den kunstvollen Dachkonstruktionen für Tempel, während das stapelbare Regalsystem «Tofu» die Tofubretter zitiert, die sich frühmorgens vor den Speiselokalen türmen.

## Produzent gesucht

Die klassischen chinesischen Papierlaternen standen Pate bei den Leuchten «Shining»: Charmant wird die Innenfarbe des textilen Schirms im erleuchteten Zustand sichtbar gemacht. Noch ist Andreas Saxer auf der Suche nach einem Produzenten für seine Prototypen, die gemeinsam mit taiwanesischen Handwerkern umgesetzt wurden. In der Zwischenzeit feilt er weiter an seinen Mandarin-Kenntnissen und wird im September ein kleines Lehrensium an einer taiwanesischen Designuniversität übernehmen. Und damit gibt er sein Know-how zurück: «Mein Beitrag vermittelt Design in einem globalen Kontext und bringt den Studierenden das europäische Designverständnis näher.»

[www.fredericdedelley.ch](http://www.fredericdedelley.ch)  
[www.ph-oswald.ch](http://www.ph-oswald.ch)  
[www.urushi-lippuner.ch](http://www.urushi-lippuner.ch)  
[www.inchfurniture.ch](http://www.inchfurniture.ch)  
[www.andreas-saxer.com](http://www.andreas-saxer.com)



FORM FOLLOWS FLOW.

Lb3, design Ludovica+Roberto Palomba

LAUFEN

Bathroom Culture since 1892  [www.laufen.ch](http://www.laufen.ch)